

150 Mark sucht gegen doppelte Sicherheit nebst gutem Würgen ein pünktlicher Zinszahler. Wer? sagt die Redaktion.

Schrader'sche Pilonaise. Die selbst erst frische die Haut und verschönert den Teint. Per Flac. 2 M. Apotheker Zul. Schrader, Feuerbach-Stuttgart.

Ächte Schrader'sche Colma. Fräftigen Haars- und Bartwuchses u. gegen das Ausfallen der Haare ist das beste Mittel.

Einladung zum Abonnement. Auf die Jugendsfreude, ein Sonntagsblatt für die Kinderwelt, kann täglich abonniert werden und sind auch einzelne Blätter, wovon Nr. 1 und 2 vorrätig, à 3 S zu haben in der C. Mayer'schen Buchdruckerei.

(Eingekandt.) Berichtigung.

Herr Julius Hausmann hat gestern so lange gesprochen daß die Versammlung eine Beantwortung nicht mehr ausgehalten hätte. So folgt sie heute. Anno 68 hat Hr. Minister Mittnacht im Zollparlament in Berlin behauptet, in Württemberg regiere man freisinniger als in Preußen; bei uns gebe es keine Brechprozesse. Dr. Max Römer brachte darauf Herrn Laster 2 Zeitungen, in denen 2 Brechprozesse, davon einer gegen Hr. Zul. Hausmann's Blatt, den Beobachter, gerichtet, verhandelt waren und Herr Minister Mittnacht mußte die Unrichtigkeit seiner Behauptung eingestehen. Römer war als Zuhörer im Zollparlament, sein Name konnte gar nicht genannt werden. Und danach sagt Hr. Hausmann er sei von Mittnacht zusammengehauen worden. So etwas bietet man den Leuten!! Ferner: Hr. Hausmann hätte bei Nennung alter Namen aus den 40. Jah: en hinzufügen dürfen, daß außer ihm, Dessner, Tafel und Mayer alle Andern die bis zu 66 und 67 gelebt haben, zur deutschen Partei, nicht zur Volkspartei gehalten haben. Schon anno 64 hatten sich nach heftigen Kämpfen die beiden Seeger, Hölber, Bödtiger, Schöber, Schott und Andere von Mayer und Hausmann losgesagt.

Wer hat anno 70 Gott nicht gedankt, daß die 150,000 Unterschriften für Abschaffung des stehenden Heeres Nichts bezweckt hatten? Eublich:

Hörth's Katholizismus wurde bei den Verhandlungen mit Obertribunalrath v. Streich, dem Vorstand der katholischen Landespartei sehr in die Wagschale geworfen um ihm die katholischen Stimmen in Gmünd zu verschaffen. Bekanntlich vergeblich.

Für die Monate August & September nehmen auf den Schorndorfer Anzeiger sowohl das K. Postamt, wie auch die Landpostboten Bestellungen an. Der Preis für diese Monate beträgt incl. Porto 80 Pfg.

August Pfleiderer. Gottesdienste am 6. S. n. Trin. (28. Juli) 1878. Vorm. 9 Uhr Predigt. Herr Helfer Hoffmann. Nachm. 2 Uhr Missionsfest. Dekan Finckh, Missionar Müller, Bender, Grunewald. Chorgesang. „Jehova“ v. Eilcher.

Schorndorf. Wir Nationale sind heute mit Aufmerksamkeit dem Vortrage des Candidaten Herrn Dr. Hörth aus Frankfurt gefolgt, und geben gerne zu, daß seine Jungensfertigkeit und die Leichtigkeit mit der er die Politik der Volkspartei handhabt, ihn berechtigen, den parlamentarischen Beruf anzustreben. Aber es ist ja nicht die Person, es sind die Grundzüge der Candidaten und unsere eignen, die uns trennen, und Alles was wir heute gehört haben, trägt nur dazu bei, in uns die Ueberzeugung zu befestigen, daß wir mit der Politik der Demokraten nichts gemein haben. Ihr Ziel ist und bleibt die Republik, die immer wechselnde Herrschaft Aller. Wir wollen erhalten die Monarchie mit möglichst weit zulässiger Ein- und Mitwirkung des Volks bei den Geschäften der Regierung. Sie erstreben die unbegrenzte Freiheit des Einzelnen. Wir wünschen vernünftige Schranken aufgerichtet zum Schutze der Schwachen und Unmündigen gegen sich selbst wie gegen die Verführung. Wir glauben, daß auch ihnen das Reich am Herzen liegt, aber alle vier Vertreter ihrer Partei, die der Reichstag bis jetzt in seinen Mauern sah, haben thatsächlich gegen jedes Gesetz, das dort gemacht wurde, angekämpft, und wenn wir ihre unmittelbaren Fraktionsnachbarn dort, links die Socialdemokraten, rechts die Fortschrittspartei mit in Rechnung ziehen, so zeigt die Geschichte der letzten 10 Jahre, daß sie Alle der Entwicklung des Reichs sich meistens mit vereinten Kräften entgegengestellt haben. So viel über die Politik der Volkspartei im Allgemeinen. Im Besondern heben wir kurz 3 Punkte heraus, die zeigen werden, daß und warum wir unsere Stimmen Herrn Dr. Römer geben müssen. 1) Ist es das Verhalten gegen die Socialdemokraten. Eine politische und damit berechtigte Partei ist für uns nur eine solche, die auf Grund der bestehenden Staats- und Gesellschafts-einrichtungen ein Mehr oder Weniger von Freiheit für den Einzelnen, von mehr oder weniger Einschränkung der ausübenden Gewalten, der Regierung, erstrebt. Eine Gesellschaft, die sich die Aufhebung der Staatsform sowie der meisten Gesellschafts-einrichtungen zur Aufgabe macht,

die beispielsweise das Eigentumsrecht an Kapital wie an Grund und Boden in Frage stellt, die Ehe, als gesetzliche Einrichtung nicht anerkennt, der Religion als reiner Privatfache jeden Schutz des Staates entziehen will u. s. w. — eine solche Gesellschaft ist für uns nicht eine politische, gleichberechtigte; sie ist die Revolution. Zum Schutze gegen dieselbe wollen wir der Reichsregierung die von ihr verlangte Vollmachten ertheilen. Diese Revolution würde eines Tags, wenn sie mittelst der Hilfe der Volkspartei zur Macht gelangen würde, ihre ihre Grundzüge entreißen, wie sie ihr ihre Anhänger entreißen hat. Aus der Demokratie ist die Socialdemokratie hervorgegangen und für die nahe Verwandtschaft bürgt der Haß mit dem sie jene beerth. 2) Sie sagen, alle die neuen Gesetze haben die Freiheiten des Volks mit sich fort genommen. Demnach müssen sie die Gesetze wieder aufheben um die Freiheiten zurück zu bekommen. Nun! uns ist nicht erinnerlich in was die größeren Freiheiten bestanden haben, die wir Deutsche vor 1866 und 1871 bejessen haben sollen. Waren etwa der Bundestag und die 36 Regierungen der Hort jener Freiheiten. Wir sind der Meinung, das noch niemals, soweit die deutsche Zunge klingt, ihr weniger Bügel angelegt gewesen seien, als seitdem das Reich besteht. Wir sind geneigt, zu glauben, daß nie in der Geschichte unseres Landes ein Abschnitt war, in dem die Freiheit der Bewegung größer, die Einschränkung durch die Regierungsgewalten kleiner gewesen, als jetzt, wo beispielsweise viele Tausende ohne die mindeste amtliche Belästigung das Land als fröhliche Wanderer, den Hut in der Hand — oder den Knüttel — durchziehen und von dem Leben, was fleißige und arbeitssame Leute ersparen. Wir haben Freiheiten genug, und würden gerne sehen, wenn sie nach der Seite des offenkundigen Mißbrauchs in Wort und That ein wenig eingengt würden. 3. Wir wollen eine Verminderung der Steuern, die so schwer auf Gewerbe und Handel und auf der Landwirthschaft liegen, und um dies zu ermöglichen, wollen wir eine Einnahmequelle für das Reich klüffig machen, die in allen Großstaaten

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt für den Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Nr 89. Dienstag den 30. Juli 1878.

Bekanntmachungen.

Wege des öffentlichen Aufstreichs zum Verkaufe gebracht. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Schorndorf, am 29. Juli 1878. K. Gerichtsnotariat. Gaupp.

Schorndorf. Steuer-, Schul- und Holzgeld-Einzug betreffend.

Nachdem noch mehrere Steuerpflichtige mit der Bezahlung der Wohn-Steuer, des Stadt- und Amtshausgeldes, wie auch des Schul- und Holz-Geldes im Rückstand sind, so wird am Montag den 5. August d. J. ein Einzug gehalten auf dem Rathhaus von der Stadtpflege.

Die Säumnigen haben die hieraus entstehenden Unannehmlichkeiten sich selbst zuzuschreiben.

Oberurba. Oberamt Schorndorf.

Laut gemeinderäthlichem Beschlusse soll die im vorigen Jahr zerstörte Brücke über die Rems daselbst nunmehr wieder hergestellt und die Ausführung der hiebei vorkommenden Arbeiten im Wege der schriftlichen Submission vergeben werden.

Dieselben betragen nach dem Voranschlage: Zimmerarbeit 856 M. 80 S. Maurer- und Stein-hauerarbeit sammt Betonirung 867 M. 10 S. Eisenarbeiten sammt Anstrich 1034 M.

Plan, Kostenvoranschlag und Bedingungen sind auf dem Rathhause in Oberurba zur Einsicht aufgelegt, die Offerte, welche auf einzelne oder sämmtliche Arbeiten gemacht werden können, sind bis Montag den 5. August d. J. portofrei und mit der Aufschrift „Offert auf Brückenbau-Arbeiten in Oberurba“ mit den nöthigen Vermögens- und Fähigkeitszeugnissen versehen, dem Unterzeichneten einzureichen. Die Eröffnung, welcher die Submittenten anwohnen können, findet am genannten Tage auf dem Rathhause daselbst Abends 4 Uhr statt.

Oberurba, den 29. Juli 1878. Gemeinderath.

Unterschlechtbach. Oberamts Belzheim. Bau-Afford.

Die Schreinerarbeiten an dem neuen Schulhaus mit Lehrerswohnung dahier sammt Mobilien-Einrichtung im Kostenvoranschlag von 3409 M. 27 S sind im Submissionswege an tüchtige Schreiner neu zu vergeben. Pläne, Voranschläge und Bedingungen können auf dem Rathhaus dahier eingesehen werden.

Die Offerte sind versiegelt mit der Aufschrift „Offert auf die Schreinerarbeiten am Schulhaus Unterschlechtbach“ portofrei, längstens bis Freitag den 2. August d. J. beim Schultheißenamt einzureichen.

Der Bauherrschafft unbefamte Unternehmern haben Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse beizulegen.

Den 24. Juli 1878. Schultheißenamt. Gentner.

Schorndorf. Als entbehrlich habe ich zu verkaufen: 1 halbeiserne Egge, 1 hölzerne Egge, 1 Schubflug, 1 Karrenpflug, 1 noch brauchbare Puzmühle, 1 größern Futter- oder Abtrittrog von Stein, 1 kleineren dgl., 1 Birtrog 8' lang, einige kleinere Schweinböge, eine Brennerlei-Einrichtung und 2 Brennhasen sammt Kühlständen.

Krämer, Kunstmüller.

Schorndorf. Freche Diebstähle nöthigen mich, zum Schutze meines Gartens besondere Maßregeln zu ergreifen, worauf ich hiemit ausdrücklich aufmerksam mache.

Zugleich sehe ich eine anständige Bezahlung für denjenigen aus, welcher mir zur Wiederherbeischaffung des in verloffener Nacht aus meinem Gartenhause entwendeten Schutzes (sog. Rüpfen) irgend welchen Beistand leisten kann.

Fichtel.

Unterurba. Gerichtsbezirks Schorndorf. Fahrniß-Verkauf.

Zu der Santsche d. s. verstorb. Johann Georg Eberwein, gem. Bauers auf dem Bärenbachhof, wird die vorhandene Fahrniß am Montag den 5. August 1878 Morgens 7 1/2 Uhr auf dem Bärenbachhofe im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkaufe gebracht und zwar: Bücher, Mannskleider, Leibweiskung, Küchengeschirr, Schreinerwerk, 3 Fässer im Gehalte von 24, 8 und 3 Zmt, allgemeiner Hausrath, Feld- und Handgeschirr

Vormittags 11 Uhr Fuhr- und Reitgeschirr, als 1 angemachter Leiterwagen, 1 alter Wagen, 1 Pflug und 1 Egge, 1 paar Stier und 2 Schweizerkälbe, Vorräthe, als ca. 100 Str. Heu, ca. 4 Rm. eigene Scheiter, ca. 2 Wagen Dung, 1500 Stück Dachschindeln, sowie 1 neue Mospresse.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen. Schorndorf, den 27. Juli 1878. K. Gerichtsnotariat. Gaupp.

Schorndorf. Aus der Verlassenschaftsmasse der Abraham Erhardt Walker, Maurers Wittve, wird der heurige Dinkel-Ertrag auf dem Halme am Dienstag den 30. Juli 1878 Abends 6 Uhr von Parz. 517

1 a 95 qm Land in den weiten Gärten und Abends 6 1/2 Uhr von Parz. 3799

3 4 a 24 qm Acker gegen Schornbach, je auf dem Platze gegen Baarzahlung im

Wahl-Aufruf.

An alle freisinnigen Wähler des X. Wahlkreises richten wir vor der Entscheidung in letzter Stunde die dringende Bitte: Prüfet die Programme der Candidaten!

Wer gegen Ausnahme-Gesetze, gegen bedeutende Steuererhöhung, gegen das Tabaks-Monopol, gegen die lange Präsenzzeit beim Militär und gegen die abermalige Einrichtung des Septennats ist, der wähle den Candidaten der deutschen Volkspartei, den Herrn

Otto Hörth.

Das Wahlkomite der deutschen Volkspartei.

Weitmars.
Oberamts Weitzheim.
Bau-Afford.

Die Bauarbeiten zur Erweiterung des Schulhauses in Weitmars werden im Submissionswege vergeben und betragen die Kosten nach dem Voranschlag beim

Gräber	87 M.	80 S.
Mauerer	2319	50 "
Sipser	416	" "
Zimmermann	1805	77 "
Schreiner	1782	10 "
Glasler	174	" "
Schlosser	367	" "
Flaschner	171	60 "
Maler	260	" "

Plan, Voranschlag und Bedingungen sind auf dem Rathhause in Waldhausen zur Einsicht aufgelegt und sind die Offerte versiegelt mit der Aufschrift "Offert auf das Schulhausbaugesuch in Weitmars" portofrei längstens bis 5. August Mittags 12 Uhr bei dem Schultheißenamt Waldhausen einzureichen.

Freunde Unternehmer haben Vermögens- und Fähigkeitszeugnisse beizubringen. Die Eröffnung erfolgt am 5. August von Mittags 3 Uhr an, wozu die Unternehmer eingeladen sind.
Weitzheim den 29. Juli 1878.

2, Amtsbaumeister Antele.

Schorndorf.

Hiermit zeige ich meiner verehrlichen Pundschaft höflich an, daß ich nunmehr hier bei Herrn Bäcker Herß in der untern Stadt wohne und empfehle mich hiermit in allen in mein Fach einschlagenden Arbeiten. Zugleich halte ich stets guten Gyps auf Lager, sowie Mohr, Draht und alle Sorten Gypfernägel und bitte um geneigten Zuspruch.
Jacob Ged.

Fleisch-Abschlag.
Bei Gottlieb Gauber, Friedrich Müller, Carl Balch kostet das Pfund Rindfleisch 64 Pfg.

Reichstagswahl.

Mahnruf.

(Eingefandt.)

Nur noch wenige Stunden trennen uns von der Wahlurne, und mancher, dem die diesmalige Reichstagswahl viel Sorge, Mühe, Arbeit und Verbrüß, ja wohl auch schlaflose Nächte gemacht hat, sehnt sich nach der Zeit, wo die Wogen der Aufregung in ihm und um ihm sich wieder gelegt haben und er nach glück-

Geschäfts-Eröffnung und Empfehlung.



Dem hiesigen und auswärtigen Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine frühere **Wirthschaft & Metzgerei** wieder eröffnet habe und bitte um geneigten Zuspruch.

Achtungsvollst

Friedrich Schnabel,
Restauration zum wilden Mann.



Es sind fortwährend frische **Leberwürste** zu haben. **Scheible, Metzger**

Ein schönes sommriges **Logis** mit Stube, Kammer und Küche, Platz zu Holz, hat an eine kinderlose Familie auf Martini zu vermieten den Auftrag. **B. Virkel.**

Den Haber-Ertrag von 8 ar 3 m. verkauft Buchbinder **Guhner.**

Schorndorf.
Die Hälfte an einem zweistöckigen Wohnhaus verkauft **Fischer, Schuhmacher.**

Mein 3stöckiges Wohnhaus verkaufe ich, es wird auch die Hälfte davon abgegeben. **W. Röck, Bäcker.**

Verloren.
Vom Kreuz bis zum Bahnhof ober Anker ein Portemonnaie mit Geld. Der Finder wird gebeten solches bei der Redaktion abzugeben.

lich oder unglücklich beendendem, jedenfalls heftigem Wahlkampf wieder in gewohnter, ruhiger Weise seinem Berufe und seiner Familie sich widmen kann.

Diesen heftigen Wahlkampf und die damit verbundene Aufregung in unserem Wahlkreise verdanken wir der Aufstellung eines demokratischen Wahlkandidaten, den man von Frankfurt herholen mußte, damit er mit seiner norddeutschen Zungenfertigkeit uns „gutmüthigen“ Schwaben allerlei weiß mache, was wir sonst für schwarz angesehen, und manches schwarz anstreichende, was uns und andern seither weiß vorkam.

Weiß machen wollte man uns vor Allem, daß die Socialdemokratie so gefährlich nicht sei; es seien ja nirgends Ordnung und Ruhe gestört worden; jedenfalls sei die Gutmüthigkeit des deutschen Volkes zu groß, als daß man von den Socialdemokraten etwas zu fürchten habe; es seien deshalb auch besondere Maßregeln, z. B. Ausnahme-gesetze, wodurch deren Thun und Treiben beschränkt werden solle, und hiß, es könnten ja möglicherweise auch Unschuldige darunter zu leiden haben. Und um den Mund recht voll zu nehmen, meinte Herr Hörth, es müßten 40 Mill. Deutsche darunter zu büßen haben. Welch' eine Einstellung, welche ein Unsin! Was ob es nicht vielmehr mehr als neun und dreißig und einer halben Million Deutscher zu gute käme, wenn dem Unwesen der Socialdemokraten und ihrer Bestimmungsgenossen ein fester Damm entgegengefeßt würde!

Recht schwarz hat man uns dagegen die Reichsregierung und den Reichskanzler Bismarck angestrichen, indem man uns weiß machte, der wahre Grund der Auflösung des Reichstags seien nicht die verruchten Attentate auf den Kaiser gewesen, sondern die Absicht weiterer Steuererhöhung und das Streben nach Reaktion. Natürlich Steuererhöhung und Reaktion — wer sollte sich vor diesen Schreckgestalten nicht fürchten!

Aber wir sagen mit H. Gabler: „Bange machen gilt nicht“ wir sagen jedoch auch: Bedrückungen und Entstellungen gilt nicht!“ Denn die Behauptung, das Reich wolle 200 Millionen neuer Steuern, entbehrt aller Begründung.

Auch wir wollen weder Steuererhöhung noch Reaktion; aber was wir wollen, das ist Erhaltung des Guten, das wir noch haben, das ist Schutz unserer heiligsten Güter; der Religion, der Ehe und Familie, des Eigenthums und die ungeschmälerte Erhaltung unserer monarchischen Verfassung. Darum wollen wir aufs entschiedenste, daß unserem Bezirk die Verantwortung — um nicht zu sagen die Schmach — erspart bleibe, einen Reichsboten nach Berlin geschickt zu haben, der mit den Socialdemokraten „Schulter an Schulter“ für den Umsturz wirkt.

Wir wollen, daß durch das Ergebnis der diesmaligen Reichstagswahl nicht das Wort bekräftigt werde, das ein in Stadt und Bezirk Schorndorf hochgeachteter Mann (A. Burt), ein Mann, der so ehrlich war, zu gestehen, daß er irren könne, kurz vor seinem Tode zum Einsender dieses sagte: „Ich habe mich in unserm Volke gewaltig getäuscht: ich habe es moralisch für besser und politisch für reifer gehalten, aber es glaubt jedem Schwäger.“

Darum, Mitbürger in Stadt und Bezirk, wählet gewissenhaft, wählet mit Vorsicht und Bedacht, um so mehr, da, wie man hört, die Socialdemokraten und Ultramontanen mit den Demokraten für den katholischen Hörth stimmen; wählet den Mann, den Euch bewährte Männer und Freunde nach reiflicher Erwählung als den Mann ihres Vertrauens empfohlen haben, wählet

Dr. Max Römer in Stuttgart.

Eingefendet.

Noch vor Thorschlusß der Wahl mögen vielleicht folgende Zeilen Manchem dazu dienen, sich selbst klar zu werden, wenn er zu wählen hat. Es stehen sich in unserem Wahlbezirk zwei Kandidaten gegenüber, die Aussicht auf Erfolg haben. Der Eine, Max Römer: vertritt das monarchische Prinzip; der Andere, Otto Hörth: das demokratische oder republikanische. Es fragt sich nun, welches von beiden das Beste für uns ist?

Bisher lebten wir unter der monarchischen Regierungsweise, (und haben wohl noch nie mehr Grund gehabt mit unsern Fürsten zufrieden zu sein) wo jeder deren Schutz und Rechte genießt; wie dieses Jedem bekannt, und weiter hier zu entwickeln nicht nöthig ist. Es hat aber auch jeder seine Lasten und Pflichten, welche allerdings für Manchen schwer zu tragen sind. Auch ist Einsender dieses keineswegs blind gegen die mancherlei Schäden unseres lösspielligen Staatshaushaltes. Es könnte und kann hierin Vieles verbessert und erpart werden. Und dieses verspricht uns auch Hr. Römer, soweit es in seiner Macht liegt.

Unsere Demokraten, und an ihrer Spitze Hr. Hörth versprechen uns dieses auch; ja noch viel mehr dazu, hauptsächlich auch Erleichterung der Steuer- und Militärlast. Auch vieles

Andere, welches vielleicht gut wäre, von ihnen aber bloß als Lockspeise benützt wird, womit sich auch mancher fangen läßt.

Ihr eigentlicher Zweck aber ist der: das ganze monarchische System zu verdrängen, um sich selbst an dessen Stelle zu setzen, und ihr geheimer Wahlspruch ist enthalten in dem alten Sprichwort: „gang a weg, laß mi na.“ Würden sie ihren Zweck erreichen, so würde das bekannte Wort unseres Luther's wahr werden: „Es ist besser von einem Tyrannen Unrecht leiden, (was aber von unserem König und Kaiser gewiß nicht gesagt werden kann) als von unzähligen.“

Darum ihr Wähler, hauptsächlich ihr Weingärtner und Landleute, die ihr doch den Kern des Volks bildet, prüfet und sehet euch die Leute an, die euch so viel versprechen, und schon oft versprochen haben, die Volksbeglücker, deren oberster Grundsatz heißt: „der Zweck heiligt die Mittel.“ Im gewöhnlichen Leben ist's aber so, wer am meisten verspricht, hält am wenigsten; sollte es aber den Demokraten wirklich gelingen, uns mit der Republik zu beglücken, so haben wir bereits an Frankreich ein sprechendes Beispiel, wo seit der Republik die Militärlast größer ist, als vorher.

Darum ihr Wähler, wollt ihr euch nicht ein noch drückenderes Joch aufladen, so laßt euch den Gang zur Wahlurne nicht geneuen, und wählet Herrn Max Römer.

Ein hiesiger Weingärtner.

Wendelsbach, 29. Juli. Ein „heißer“ Tag liegt hinter uns! Auf die Nachricht daß das Wahlkomite der deutschen Volkspartei eine Wähler-Versammlung (für die Candidatur O. Hörth's) in der Krone hier abhalten wolle, eilte unser verehrter Landtags-abgeordneter, Hr. Postdirektor v. Hofacker herbei und hielt im Löwen eine in jeder Hinsicht gediegene, zufrieden stellende Ansprache (im Interesse Dr. Römers) an die sehr zahlreiche Versammlung.

Ebenso belehrend war die treffliche Rede unseres geehrten Ortsgeistlichen an ca. 100 Bürger Abends 7 Uhr im Schulkolal Die Wahl Dr. Römers ist hier gesichert. — Zu bedauern ist Hr. Nitsch z. Krone, dem von der erstgenannten Versammlung nicht das mindeste zuvor mitgeteilt worden, weshalb er der Sache auch nicht ablehnend bezeugen konnte; übrigens waren nur 2-12 Personen anwesend. W.

Demokraten, Socialdemokraten, Ultramontane Steh'n auf einem und demselben Plane, Das Vaterland ist ihnen nichts werth, Drum wählen sie den Zeitungsschreiber Hörth!

Und schaut Ihr dann die Leute an, Die Euch den Hörth empfehlen, Dann sollte jeder wack're Mann Den Doktor Römer wählen.

Ein deutsch gesinnter Wähler.

Tages-Begebenheiten.

Grunbach. Ein Gang durch die Weinberge läßt jetzt schon erkennen, daß, wenn die Bitterung von jetzt ab halbwegs gütig ist, noch in qualitativer wie in quantitativer Beziehung ein guter Herbst zu hoffen ist. In den besten Lagen hier sind bei sehr frühreifen Sorten gefärbte resp. weiche Trauben wahrzunehmen. Die bedrückende Stimmung wegen des diesen Sommer stark gefallenen Regens in Betreff des zu erwartenden Weines ist somit bei dem Wein produzierenden und konsumierenden Publikum in gute Hoffnung übergegangen.

H. Schöppingen, 22. Juli. In der vergangenen Nacht brach in Holzhausen ein Brand aus, welcher ein großes Bauernhaus sammt Fahrniß, darunter 1500 M. baares Geld, total verzehrte. Ein der Brandstiftung bringend verdächtiges Individuum ist verhaftet.

Mottweil, 22. Juli. Heute Nachmittag haben sich dahier zwei recht traurige Unglücksfälle zugetragen, indem der 11 jährige Knabe des Herrn Kreisrichters Sattler beim Baden im Neckar ertrank und ein Weispurger von einem Gerüst herunterfiel, so daß man an seinem Auskommen zweifelt.

Aus Württemberg, 26 Juli. In welchem Maße die Verbrechen zunehmen, das zeigt u. A. auch ein Bild auf die im 2. Quartal d. J. von dem Schwurgericht Eßlingen behandelten 25, sage: fünfundsiebenzig Fälle, worunter 9 Vergehen wider die Sittlichkeit, 6 Kaiserbeleidigungen, 3 Meineide 3 Urkundenfälschungen, 2 Todtschläge, 1 Mord und 1 Brandstiftung. Kein Wunder, daß die Gefängnisse nicht mehr ausreichen und daß sich in weiten Kreisen ein ernstes Verlangen nach strengerer Zucht kund gibt! Die entschiedene Sprache des Herrn Professor Geffken hat deswegen vielen Anklang gefunden. „Bin sonst“ — hörte Einsender einen Beamten sagen — „kein Freund der Deutsch Conservativen, aber unter allen Programmen hat mir das von Professor Geffken am besten gefallen; was Er fordert, thut uns Noth; solche Männer gehören in den Reichstag! Also keine rothe Republikaner, zu welcher Klasse auch der von den hiesigen Demokraten empfohlene Otto Hördt gehört.

Wm., 22. Juli. Heute früh wurde hier die 20 Jahre alte Dienstmagd Sabine Marzluft von Killersburg in Baden verhaftet, weil dieselbe kleinere Mädchen in abgelegene Winkel zc. lockte und denselben dann ihre Ohrringe herausmachte. Dieselbe ist nach eigener Angabe schon in Baden wegen derartiger Manipulationen gestraft worden. (U. S.)

Salz, 19. Juli. Heute Nacht sind aus dem hiesigen Oberamtsgerichtsgefängnisse zwei gefährliche Verbrecher ausgebrochen. Dieselben brachen ein Loch durch die Mauerwand, welches von der Bahnhöhle aus sehr gut gesehen werden kann, verwendeten Leinwand und Teppiche, welche sie nicht zusammenknüpfen, sondern ineinander schlangen, und ließen sich hieran von dem Thurme aus beträchtlicher Höhe herab. (U. S.)

Wiesloch, 19. Juli. Vorgestern wurde der schon früher wegen Falschmünzerei zu 5 Jahren Zuchthausstrafe verurtheilte Lithograph J. Wilhelm von Waldorf wegen gleichen Vergehens dahier verhaftet und gestern nach Mannheim transportirt. Derselbe hat 20 Markscheine gefertigt, die, wie man hört, durch Wirth Peter Hooker und Landwirth Schnabel von Waldorf in Umlauf gesetzt worden sein sollen. Von einer Bank in Heidelberg wurden Exemplare dieser falschen Scheine dem Amtsgericht dahier zu weiterer Untersuchung übermittlelt. Auch hier sind derartige 20-Markscheine, wahrscheinlich aus derselben Fabrik, ausgegeben worden. Vorsicht thut Noth, wenn man nicht erst durch Schaden klug werden will.

Zwentzau, 17. Juli. Ein scheußliches Verbrechen, schreibt man dem „Leipz. Tagbl.“, wie noch nie in unserer Stadt gesehen, hat dieselbe heute in die größte Aufregung gebracht. Der Thatbestand ist kurz folgender: Der Brunnenbauer Hillert hat heute Morgen, oder in der Nacht schon, das seiner Frau eigenthümlich gehörende Haus in Brand gesteckt und seine zwei Kinder ein Mädchen von 12 und einen Knaben von 14 Jahren, und dann sich selbst ungebracht. Die drei Leichen wurden halbverbrannt aus den Flammen gezogen, während seine schon seit Wochen sehr kranke Frau lebend in dem Garten unter einem Stachelbeerstrauch gefunden wurde. Ob die Frau gewußt, daß Hillert das Haus in Brand zu stecken beabsichtigte, oder auf welche Weise, unter welchen Vorpiegelungen oder Drohungen er dieselbe bewogen hat, sich in den Garten bringen zu lassen, ist bis jetzt noch nicht erhellt. Auf keinen Fall aber wird diesebe gewußt haben, daß Hillert die Kinder tödten wollte, indem diese Frau von Charakter als sehr gut geschildert wird, von Lebensglück in ihrer Ehe jedoch nichts erfahren hat, da Hillert gegen Weib und Kinder ein Tyrann gewesen. Rache darüber, daß das Haus zwangsweise gerichtlich verkauft werden soll, war das Motiv dieser verruchten That. In dem Hause wurden noch 17 Flaschen Petroleum gefunden, trotzdem alle Möbel, Bänke, Treppen im Hause und das Stroh an und in den Ställen, selbst die Bäume im Garten mit Petroleum stark begossen waren. Hillert hat sich mit einem sogenannten Nickfänger einige Wunden beigebracht und es muß außerdem angenommen werden, daß er seinen Kindern und sich selbst Gift beigebracht habe. Dem Knaben von 14 Jahren war das Bein gebrochen, woraus man auf einen vorherigen Kampf schließen muß. Auf einer Wandtafel stand: „1500 M., zahlbar am 17. Juli.“

Kochverraths-Prozess Hodel.
(Fortsetzung.)

Der Angeklagte scheint indef überführt, bei dem Abfeuern des ersten Schusses den Entschluß gehabt zu haben, Sr. Majestät zu tödten und diese That mit Ueberlegung ausgeführt zu haben. Augenzeugen haben beobachtet, wie der Angeklagte kurz vor dem Herrannahen des kaiserlichen Wagens an dem linken Hinterräder des vorerwähnten Fuhrwerks stand, dann nach und nach auf den Fahrbaum trat zwischen die beiden Hinterräder dieses ihn vorwärts vollständig verdeckenden Fuhrwerks und sich nach dem Thore zu wendete, so, als ob er auf etwas lauere. Wie er feiner, als der kaiserliche Wagen herannahte und noch etwa sechs Fuß von ihm entfernt war, mit der rechten Hand eine Bewegung nach seiner linken Seite machte, als wenn er von dort irgend etwas hervorlangen wollte, alsdann in dem Augenblicke, als der Wagen mit ihm in gleiche Höhe kam, den rechten Arm weit ausstreckte, einen Schritt auf den kaiserlichen Wagen zu that und in einer Entfernung von wenigen Fuß von dem Wagen einen Revolver, auf die Person Sr. Majestät gerichtet, abschöß. Die Kugel muß unmittelbar an dem Haupt Sr. Majestät vorbeigegangen sein, indem dicht hinter demselben der Dampf aufstieg. Der von dem Angeklagten geführte Revolver ist ein sechsläufiger gezogener Leicaugur, 7 mm., Rüttiger Fabrikant, und geeignet, einen Menschen damit zu tödten. Nach einer mit dem Revolver vorgegangenen Schießprobe hat die aus demselben abgefeuerte Kugel noch auf fünfzehn Schritt Entfernung ein 2 1/2 Centimeter hartes Brett glatt durchschlagen. In dem von dem Angeklagten weggeführten Revolver waren vier Patronenhüllen leer, zwei noch mit scharfen Patronen geladen. Am 16., 29. und 30. Mai sind in der Nähe des Orts der That drei abgefeuete Revolverkugeln aufgefunden worden, welche zu dem Revolver des Angeklagten passen. Auch verschiedene Aeußerungen des Angeklagten kurz vor und nach der That ergeben seine Absicht, Sr. Maj. den Kaiser zu tödten. Am 27. April erkundigte er sich bei dem Buchdrucker-gehilfen Peisch, welchen er in der Passage getroffen hatte, „wann und wo der Kaiser in der Regel spazieren gehe oder fahre“. In gleicher Weise fragte er etwa fünf Tage vor der That, als „Unter den Linden“ eine königliche Equipage vorbeiführ, den Schloßergesellen Krüger, den er wenige Tage vorher kennen gelernt hatte, „ob der Kaiser in einem offenen oder verdeckten Wagen spazieren fahre und welchen Weg er gewöhnlich nehme“.

Am 6. Mai kam der Angeklagte zu dem Photographen Dietrich in der Commanbantenstraße, fragte ihn, ob er nicht ein großartiges Geschäft machen wolle, und erklärte dem Dietrich auf dessen Gegenfrage, worin dies Geschäft bestehen solle, daß er dasselbe mit seinem Bild machen könne, „er sei zwar kein berühmter Mann, er würde aber bald wie ein electrischer Funke durch die Welt gehen und dann würde er, Dietrich, Tausende von den Bildern loswerden; er selbst habe keinen Nutzen davon, er sei dann moralisch todt und werde eingepflanzt.“ — Als Dietrich auf diesen Vorschlag nicht eingieng, äußerte der Angeklagte im Fortgehen: wenn er ihm oder dem Geschäft etwas in den Weg lege, so habe er einen geladenen Revolver. — Am nächsten Tag ließ er sich drei Schnell-Photographien von ihm anfertigen. — Der Angeklagte will mit Dietrich außer über den Preis der Photographien und über die Witterung nichts gesprochen haben. — Wenige Tage vor der That trat er an den vor dem Schaufenster des Waffenhändlers Demmler in der Mohrenstraße stehenden Kaufmann Kalscher heran, knüpfte mit ihm ein Gespräch an und fragte ihn, was wohl ein Revolver koste und ob ein solches Ding wohl über die Straße trage und treffe. — Der Angeklagte leugnete dieses Gespräch. — Am Tage der That zwischen 12—1 Uhr Mittags befand sich der Angeklagte im Thiergarten und setzte sich auf eine Bank in der Nähe der Siegesallee, auf welcher der blinde Drehorgelspieler Schütz mit seinem Führer Koch saß. Der Angeklagte fing an, über die schlechten Zeiten für die Arbeiter zu klagen und äußerte schließlich: „er laure auf den Dickkopf, heute müsse noch etwas plagen“ oder „er laure auf etwas, ein Dickkopf müsse plagen, dann würde es besser.“ — Er ging dann in das Gebüsch, um sich, wie er angab, auf kurze Zeit schlafen zu legen, kehrte aber bald wieder und sagte, er könne nicht schlafen, er habe keine Ruhe. — Der Angeklagte stellte auch diesen Vorgang in Abrede.

(Fortsetzung folgt.)

Redigirt, gedruckt und verlegt von G. Mayer in Schorndorf.

Schorndorfer Anzeiger

Amtsblatt
für den
Oberamts-Bezirk Schorndorf.

Erscheint Dienstag,
Donnerstag und Samstag.
Abonnementpreis:
vierteljährlich 86 S., durch die
Post bezogen im Oberamts-
bezirk vierteljährlich 1 M 15 S.

Trägerlohn vierteljährlich 9 S.
Insertionspreis:
die dreispaltige Zeile oder
deren Raum 10 S.

Nr 90.

Donnerstag den 1. August

1878.

Bekanntmachungen.

Vorladung der Oberamtsgerichte und der ihnen nachgesetzten Stellen in Sant und außergerichtlichen Schuldsachen.
In nachbenannten Gantfachen werden die Schulden-Liquidationen und die gesetzlich damit verbundenen Verhandlungen an den unten bezeichneten Tagen und Orten vorgenommen, wozu die Gläubiger hierdurch vorgeladen werden, um entweder an der Liquidations-Tagfahrt persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, oder auch statt dessen vor oder an dem Tage der Liquidations-Tagfahrt, durch schriftlichen Rezech ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte anzumelden und in dem einen oder andern Fall zugleich, spätestens an der Liquidations-Tagfahrt, die Beweismittel für ihre Forderungen und etwaigen Vorzugsrechte, soweit ihnen solche zu Gebot stehen, zu Gerichtshanden zu bringen. Gläubiger welche weder an der Liquidations-Tagfahrt noch vor derselben ihre Forderungen anmelden, die Unterpfandsgläubiger ausgenommen, trifft der Ausschluß von der Masse mit dem Schlusse der Liquidations-Tagfahrt.

Die an der Tagfahrt nicht erscheinenden Gläubiger sind an die von den erschienenen Gläubigern gefaßten Beschlüsse bezüglich der Erhebung von Einwendungen gegen den Güterpfleger oder Gantanwalt, der Wahl und Bevollmächtigung des Gläubigerausschusses, sowie, unbeschadet der Bestimmungen des Art. 27 des Executionsgesetzes vom 18. November 1855, der Verwaltung und Veränderung der Masse und der etwaigen Actio-prozesse gebunden, auch werden dieselben hinsichtlich des Abschlusses eines Vorgehens oder Nachlassvergleichs als der Mehrheit der Gläubiger ihrer Kategorie beitretend angenommen werden, soweit sie nicht schon vor der Tagfahrt ihre diesfällige Einwilligung im Voraus verweigert haben.

Das Ergebnis des Liegenschafts-Verkaufs wird nur denjenigen bei der Liquidation nicht erscheinenden Gläubigern besonders eröffnet werden, deren Forderungen durch Unterpfand versichert sind, und zu deren voller Befriedigung der Erlös aus ihren Unterpfändern nicht hinreicht. Den übrigen Gläubigern laßt die gesetzliche fünfzehntägige Frist zu Beibringung eines besseren Käufers in dem Fall, wenn der Liegenschafts-Verkauf vor der Liquidations-Tagfahrt stattgefunden hat, vom Tag der Liquidation an, und wenn der Verkauf erst nach der Liquidations-Tagfahrt vor sich geht, von dem Verkaufstage an. Als besserer Käufer wird nur derjenige betrachtet, welcher sich für ein höheres Anbot sogleich verbindlich erklärt und seine Zahlungsfähigkeit nachweist.

In den Verhandlungen in nachbezeichneten außergerichtlichen Schuldsachen werden die Gläubiger unter der Bedrohung vorgeladen, daß die nicht erscheinenden unbekanntenen Gläubiger bei der Auseinandersetzung nicht berücksichtigt werden.

Ausschreibende Stelle.	Datum der amtl. Bekanntmachung.	Name und Wohnort des Schuldners.	Tagfahrt zur Liquidation.	Ort der Liquidation.	Bemerkungen.
Oberamtsgericht Schorndorf.		Jakob Wolf, Matth. S., Weingtr. in Deutelsbach.	Montag den 7. Oktober 1878 Vorm. 10 Uhr.	Deutelsbach.	Liegenschafts-Verkauf Montag den 16. September Vorm. 11 Uhr.
Dasselbe.	29. Juli 1878.	Johannes Steigele, Weingtr. daselbst.	Montag den 7. Oktober 1878 Vorm. 8 Uhr.	Desgl.	Desgl.
Dasselbe.		Wilhelm Feyhl, Hirschwirth in Schorndorf, abwesend.	Donnerstag den 10. Oktober 1878 Vorm. 8 Uhr.	Schorndorf.	

Revier Hohengehren. Dohlenbau-Akkord.

Am Montag den 5. August wird die Herstellung eines feineren Durchlasses im Lehnbachthal bei Winterbach mit einem Kostenvoranschlag von 200 M. verankortirt. Um 9 Uhr im Lehnbachthal beim Gänswasen. Der Plan kann vorher beim Revieramt eingesehen werden.

Unterurbach. Gerichtsbezirks Schorndorf. Fahrniß-Verkauf.

In der Gantfache des verstorb. Johann Georg Eberwein, gew. Bauers auf dem Bärenbachhof,



wird die vorhandene Fahrniß am Montag den 5. August 1878 Morgens 7 1/2 Uhr

auf dem Bärenbachhofe im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkaufe gebracht und zwar:

Morgens 7 1/2 Uhr
Bücher, Mannsleiber, Leibweihzeug, Küchengehirr, Schreinwerk, 3 Fässer im Gehalte von 24, 8 und 3 Zmi, allgemeiner Hausrath, Feld- und Handgeschirr

Vormittags 11 Uhr
Fuhr- und Reitgeschirr, als 1 angemahter Leiterwagen, 1 alter Wagen, 1 Pflug und 1 Egge, 1 paar Eiter und 2 Schweirke, Borräthe, als ca. 100 Eir. Heu, ca. 4 Rm. eigene Scheiter, ca. 2 Wagen Dung, 1500 Stück Dachschindeln, sowie 1 neue Mostpresse.

Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Schorndorf, den 27. Juli 1878.
R. Gerichtsnotariat.
Gaupp.

Schorndorf.

Als entbehrlich habe ich zu verkaufen:
1 halbeiserne Egge,
1 hölzerne Egge,
1 Schubflug,
1 Karrenpflug,
1 noch brauchbare Puzmühle,
1 größern Futter- oder Abtritttrog von Stein,
1 kleineren dgl.,
1 Viehtrog 8' lang,
einige kleinere Schweinströge,
eine Brennerlei-Einrichtung und 2 Brennhasen sammt Rührständen.
Krämer, Kunstmüller.

Ein schönes Baumgut mit Obst in der alten Staige hat zu verkaufen. Wer? sagt die Redaktion.